

Mehr Platz für die Natur

Die Entwicklung des Schänzli zu einem Natur- und Erholungsraum nimmt Gestalt an.

Tobias Gfeller

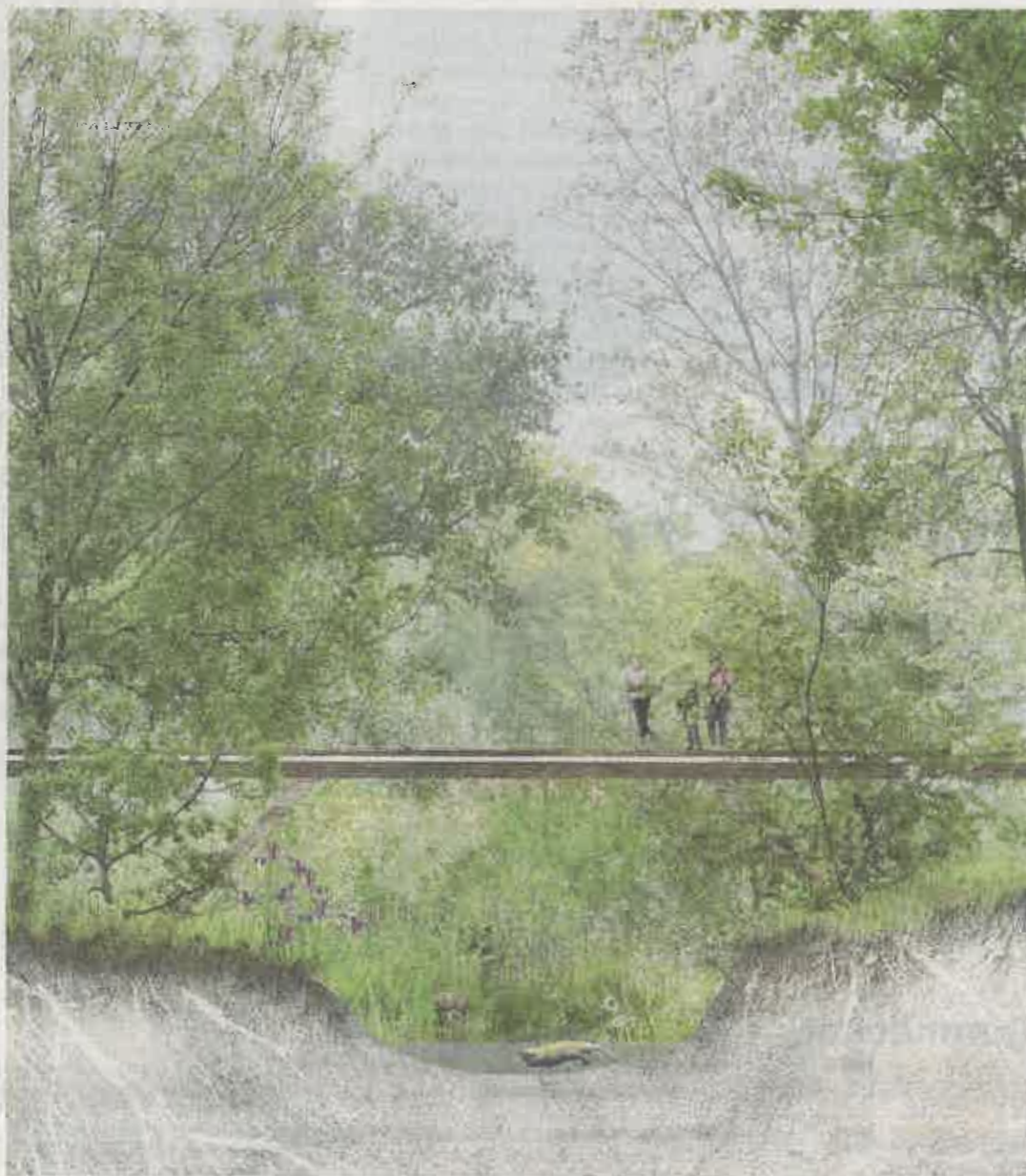
Jahrelang lagen sich der Kanton Baselland als Landeigentümer und Muttenz als Standortgemeinde in den Haaren und standen sich sogar vor Gericht gegenüber. Man war sich uneins, was mit dem Schänzliareal, auf dem heute die Pferderennbahn ein trauriges Bild abgibt, künftig passieren soll. Am Ende setzte sich Muttenz mit der Idee durch, das rund 74 000 Quadratmeter grosse Gebiet zwischen Birs und Autobahn als Natur- und Erholungsraum zu entwickeln und die Pferderennbahn abzureissen. Der Kanton überlässt der Gemeinde das Areal dafür im Baurecht.

Am Donnerstag stellte die Gemeinde das Siegerprojekt dafür der Öffentlichkeit vor. Zugegen war auch der Baselbieter Kantonsarchitekt Marco Frigerio. Er ist voll des Lobes für den Entwurf. «Das ist eine grosse Chance für die Region und das Birstal. Als Schnittstelle zur Hagnau ist das ein sehr wichtiges Areal.»

Es sei ein Glücksfall, dass das Areal über all die Jahre freigebblieben ist, meinte Frigerio, der überzeugt ist, mit solchen Projekten können Wohn- und Lebensqualität nicht nur erhalten, sondern sogar gesteigert werden. Gerade in der dicht besiedelten Agglomeration passieren solche Entwicklungen aber nicht von allein, gab Marco Frigerio zu bedenken und drückte somit indirekt ein Lob an den Muttenzer Gemeinderat und die Verwaltung aus.

Klare Trennung von Mensch und Natur

Das Schänzli der Zukunft soll der Natur und allen Menschen ge-



Die Natur soll auf dem Schänzliareal künftig erlebbar sein.

Bild: zvg/Berchtold Lenzin

hören. Die Birs – neben dem Rhein das zweite Fliessgewässer, das an Muttenz grenzt, aber zu dem Muttenz nahezu keinen Zugang hat – soll in einer Art Auenlandschaft renaturiert werden und mehr Platz erhalten. Das Schänzliareal soll zonierte wer-

den, erklärte der seit Jahren sich mit dem Projekt befassende Gemeinderat Thomi Jourdan (EVP). «Es wird unterschieden, wo die Natur Vorrang hat und der Mensch weniger gern gesehen ist und eine Nutzung durch den Menschen möglich sein soll.»

Einfach gesagt: Im Norden des Areal in Richtung St. Jakob soll eine gewisse Bepflanzung möglich sein. Das Gebiet in Richtung Süden hin zum bereits bestehenden Naturschutzgebiet Vogelhölzli wird gemäss den Plänen primär der

Natur gehören. «Wir wollen die Naturwerte sicht- und erlebbar machen», frohlockte Jourdan zum Siegerprojekt Aqua Ferà (wilde Wasser) der Basler Landschaftsarchitekten Berchtold Lenzin.

Den wirklichen Wert der Entwicklung werde man aber erst in vielen Jahren sehen und erkennen, da vieles erst noch wachsen muss. Deshalb würden erst seine Grosskinder oder Urgrosskinder die volle Qualität des Natur- und Erlebnisraums Schänzli erfahren, meinte Thomi Jourdan. Aus diesem Grund sprach der künftige Regierungsrat auch von einem Generationenprojekt.

Über Mehrwertabgaben finanziert

Rund 18 Millionen Franken wird die bauliche Entwicklung des Schänzli kosten. Über den dafür nötigen Projektierungskredit entscheidet die Muttenzer Gemeindeversammlung am 13. Juni. Sämtliche Kosten werden von Drittpersonen über einen Fonds getragen, der zu zwei Dritteln über eine Mehrwertabgabe aus der Überbauung Hagnau auf der gegenüberliegenden Seite der St.-Jakob-Strasse gespeist wird.

Der Rest stammt von anderen Quartierentwicklungen in Muttenz. Jourdan gab auf Nachfrage aus dem Publikum zu bedenken, dass das Geld aus dem Fonds nicht bis in alle Zeit reichen wird. Denn der Natur- und Erlebnisraum muss auch gepflegt werden und wird so langfristige Kosten verursachen. Jourdan ist aber überzeugt, dass Muttenz über die Aufwertung des Schänzli indirekt auch finanziell profitieren wird.